

abwirft bei allen
Wahlen und Landpost-
stellen; in Altenstaig bei
der Expedition.

Die **Rate** sind immer
aus besten Erfolge be-
gleitet und wird die Ein-
schlagsgebühr stets auf
das Billigste berechnet.

Bewendbare Beiträge
werden dankbar ange-
nommen und angemessen
honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar: Dienstag, Donner-
stag und Samstag.

Der Abonnementspreis
beträgt pro Vierteljahr:
in Altenstaig 30 Pf.
im O.-Bezirk 35 Pf.
ruherhalb 1 M.

Werteratenaufgabe spä-
testens Morg. 10 Uhr am
Tage vor dem jeweiligen
Erscheinen.

Nr. 36.

Altenstaig, Samstag den 25. März.

1882.

Bestellungen

auf das Blatt

„Aus den Tannen“

für das nächste Vierteljahr

nehmen alle Postanstalten und Postboten
entgegen.

Uebersagen: die Schulstelle in Hallwangen, Bz.
Freudenstadt, dem Schullehrer Reiff in Ottenbronn.

Das Ministerium Freycinet.

Es kann uns in Deutschland durchaus
nicht gleichgültig sein, wer in Frankreich die Re-
gierung führt, ob Herr Gambetta, der seine
Unfähigkeit, ein geordnetes Regiment zu führen,
so überraschend schnell bewiesen hat, oder einer
von jenen ruhigen und besonnenen Staats-
männern wie Waddington und Freycinet, die
zwar durch keine Kunststücke glänzen, keine Ueber-
raschungen bieten, wohl aber die Politik ihres
Vaterlandes in einer Weise führen, die diesem
zur Ehre gereicht und zugleich den Nachbarreichen
Schwierigkeiten erspart.

Man setze den Fall, Gambetta wäre noch
am Ruder gewesen, als Skobelev seine herr-
liche Pariser Rede hielt. Das Mißtrauen ge-
gen den Bunschredner von Cherbourg ist in
Deutschland noch nicht eingeschlummert, und
Skobelevs Reden hätten einen ganz anderen
Boden gefunden, als dies nach dem Sturze
Gambettas in Frankreich der Fall war. Frey-
cinet und sein Kabinet ließen die russischen Un-
besonnenheiten „kühl bis ans Herz hinan“ und
die Folge davon war, daß auch die französische
Presse mit den Achseln zuckte. Dadurch ist den
Brandreden des Siegers von Geot-Tepe ein
guter Theil ihrer beunruhigenden Wirkung ent-
zogen worden und die Wogen der durch sie im-
merhin hervorgerufenen Aufregung haben sich
schon fast gelegt.

Es läßt sich denken, daß Gambetta und
die Schaar seiner abenteuerlustigsten Anhänger
über das vornehm ruhige Verhalten des jetzigen
Kabinetts höchst erbost sind und auf den Augen-
blick lauern, in welchem der Regierung mit Aus-
sicht auf Erfolg ein Knüttel zwischen die Beine
geworfen werden kann.

Eine solche Gelegenheit wird sich demnächst
finden bei der Berathung des französischen
Haushaltetat. Derselbe enthält nach dem Vor-
anschlage an Ausgaben rund 2600 Millio-
nen Mark. Die innere Politik Frankreichs
dreht sich gegenwärtig um die Eisenbahnen,
deren Uebernahme durch den Staat von Gam-
betta betrieben wurde. Davon will aber der
gegenwärtige Finanzminister Leon Say nichts
wissen. Derselbe will vielmehr mit den be-
stehenden großen Privatgesellschaften Verträge
schließen, durch welche dieselben angehalten sind,
zunächst 225 Mill. Frank zurückzahlen, die
ihnen der Staat früher vorgeschossen hat, fer-
ner Nebenlinien auszubauen, um das Bahnnetz
zu vervollständigen, und endlich die Personen-
und Gütertarife herabzusetzen.

Diese Frage hat gegenwärtig für Frank-
reich dieselbe politische Bedeutung und ruft dort
die gleiche Aufregung hervor, wie bei uns das
Projekt des Tabakmonopols. Wie sich das
Zünglein der Wage schließlich neigen wird, ist

noch ungewiß; nur soviel darf einstweilen als
feststehend angesehen werden, daß sich die vor-
beratende Kommission, die am Dienstag von
der Kammer gewählt wurde, gegen den oben
kurz gezeichneten Plan aussprechen und die Eisen-
bahnverstaatlichung empfehlen wird.

Die Gegner des Ministeriums (die Mo-
narchisten und die Radikalen, die jedem repu-
blikanischen Ministerium feindlich gegenüber-
stehen werden, und ferner noch die Anhänger
Gambettas) haben schon von vornherein dem
Ministerium den Weg verlegt. In der Kammer
ist, von den eben genannten Gruppen unter-
stützt, ein Antrag auf sofortigen Anlauf
aller noch in Privatbesitz befindlichen Bahnen
eingebracht worden und die für Berathung des-
selben niedergelegte Kommission hat sich dem
Plane günstig geäußert. Man ist berechtigt, dies
als ein vorläufiges Anzeichen für den bevor-
stehenden Sturz des Kabinetts Freycinet zu hal-
ten. Es wäre auch kein Wunder, wenn aber-
mals eine Aenderung eintrete; denn ein Land,
in welchem die Staatsmänner wild wachsen,
kann sich den Luxus gestatten, alle acht Wochen
eine neue Regierung zu haben.

Tagespolitik.

— Wie man hört, beabsichtigt Graf
Moltke, eine längere Reise nach der Schweiz
zu unternehmen. Zweck dieser Reise sei die per-
sönliche Anschauung über die dortigen Sperr-
befestigungen gegen den Durchmarsch fremder
Truppen.

— Allenthalben dürfte wohl die Nachricht
eine Bewunderung finden, daß der preussische
Volkswirtschaftsrath den Tabakmonopolent-
wurf abgelehnt hat. Man meinte seither
bestimmt, daß diese Körperschaft den Entwurf
annehmen werde und selbst die Reichsregierung
war der Ansicht, es werde sich eine Mehrheit
für denselben finden. Die freilich nur mit
2 bezw. 1 Stimme erfolgte Ablehnung des
Entwurfs erscheint um so auffälliger, als der
Volkswirtschaftsrath, unter Zurückstellung des
Paragraphen eins, bereits den gesammten
übrigen Theil des Entwurfs mit einzelnen
Abänderungen angenommen hatte. Man darf
gespannt darauf sein, wie sich die Reichsregie-
rung dieser Ablehnung gegenüber verhält.

— Die Meldung, daß Oesterreich zur Ar-
nexion des einstweilen nur besetzten Bos-
niens und der Herzegowina schreiten will,
wird von den Regierungsblättern zwar als falsch
erklärt, von anderer Seite aber bestimmt auf-
recht erhalten. Die Sache scheint so zu liegen,
daß die Absicht zu früh bekannt wurde, auf
russischer Seite heftigem Widerstand begegnete
und nun, da vorläufig aussichtslos, als nicht
vorhanden bezeichnet wird.

— In London gab Graf Münster zum
Geburstag des deutschen Kaisers ein Festmahl,
welchem ein zahlreicher Empfang folgte. Die
meisten Morgenblätter widmen dem Kaiser Wil-
helm Aufsätze voll sympathischer Glückwünsche.

— Der russische Regierungsanzeiger ver-
öffentlicht an seiner Spitze folgendes Telegramm
des Kaisers Alexander III. an den Kaiser Wil-
helm: Die Kaiserin und Ich sind ganz mit
Herz und Sinn gegenwärtig bei Ihrem Geburst-
tage und Wir gesellen uns den Beweisen von
Liebe und Achtung zu, welche Sie heute un-
geben. Möge Gott noch für lange Jahre Ihr
so ruhmgelohntes Leben erhalten zum Wohle
Deutschlands, für den Frieden Europas, für
die Befestigung der Freundschaftsbände zwischen
uns und Unserem Reichen. (gez.) Alexander.

— Dem Kronprinzen von Schweden und
Norwegen ist es bei seiner letzten Anwesenheit

in Christiania nicht gelungen, den Zwist mit
den norwegischen Volksvertretern beizulegen.
Wie hoch in diesem Lande bereits die Feind-
seligkeit gegen die Regierung gestiegen ist, zeigt
die Thatsache, daß bei der Annahme einer Adresse
an den König mit 60 Stimmen gegen 41 be-
schlossen wurde, statt der gebräuchlichen Anrede
„Gnädigster König!“ nur einfach zu sagen: „An
den König!“

Landesnachrichten.

Altenstaig, 22. März. In der vorigen
Woche war Oberstudienrath Dr. Pland hier
um in der zweiklassigen Lateinschule, und Pro-
fessor Hertter aus Calw, um in der gewer-
lichen Fortbildungsschule die Visitation vorzu-
nehmen. Ueber den Kenntnißstand der ersteren
sprach sich der Visitator sehr befriedigt aus.
Was die Fortbildungsschule betrifft, so wird
die Arbeit der Lehrer theils durch den ungleichen
Kenntnißstand der Schüler, theils durch den
bedauerlichen Mangel an lebendigem und nach-
theiligerem Bildungsinteresse bei einem Theil
unserer erwachsenen Jugend sehr erschwert und es
wird wohl in dieser Hinsicht erst besser werden,
wenn die Lehrlingsprüfung für alle verbindlich
gemacht werden und bei denselben ein gewisses
Maß theoretischen Wissens als unerläßliche
Bedingung gefordert wird. — Wie sehr sich bei
der außerordentlichen Frühlingwärme die Un-
terschiede zwischen Unter- und Oberland verwi-
schen, ist daraus ersichtlich, daß auch in unserer
höher gelegenen Gegend in sonnigen Lagen die
Aprikosen und andere frühere Steinobst-
sorten schon blühen. Leider ist in diesen Tagen
wieder eine ziemliche Abkühlung eingetreten; auch
hat es wiederholt und mitunter recht wacker ge-
schneit.

Altenstaig, 23. März. Nur wenigen
Menschen ist es vergönnt, das hohe Greisen-
alter in solch körperlicher und geistiger Frische
zu erleben, wie der Deutsche Kaiser Wil-
helm I. der heute in sein 86. Lebensjahr ein-
trat. Nach einem viel bewegten Leben voll an-
genehmer und bitterer Erfahrungen ist dem
greisen Monarchen, wie es scheint und wie wir
hoffen, wenigstens ein ruhiger Lebensabend be-
schieden, in welchem er sich der Früchte seiner
mühevollen Arbeiten erfreuen darf. Von allen
Gegenden berichten die Zeitungen über die Feier
dieses hohen Geburtstages, an verschiedenen
fürstlichen Höfen, so besonders auch in Wien,
London und selbst Petersburg wurde der
hohe Festtag in würdiger Weise begangen. Auch
unser engeres Vaterland veräumte nicht, dem
erhabenen Fürsten am heutigen Tage seine Gul-
digung darzubringen. In bisher üblicher Weise
feierte man hier das Geburtstagsfest Sr. Kaiserl.
Majestät. Früh Morgens erklangen Böller-
schüsse und Abends vereinigte sich der Krieger-
verein und Liederkränz nebst zahlreicher Bürger-
schaft im Gasthaus zur Linde, wo Hr. Krieger-
vereinsvorstand Schuller einen patriotischen
Toast auf den Heldenkaiser anbrachte. Mehrere
Vaterlands- und Gesellschaftslieder gaben noch
der schönen Stimmung Ausdruck, welche die
Theilnehmer befeuerte, und die in dem Wunsche
gipfelte, der erhabene Greis möchte noch viele
Jahre zu Nutz und Frommen seines großen
und herrlichen Reiches leben.

Nagold, 23. März. (Corresp.) Gestern
sand im Gasthaus z. Hirsch die Feier des
85. Geburtstages Seiner Majestät des deut-
schen Kaisers statt, wobei sich die Bürgerschaft
und die Seminaristen zahlreich beteiligten. Hr.
Helfer Siedle gab eine kurze Charakteristik
des Kaisers und betonte namentlich die Schick-
sale, welche der Kaiser als 10jähriger Prinz

erleben mußte, wo er mit seiner Mutter, der unvergeßlichen Königin Louise, nach Memel, einer Grenzstadt Preußens, vor den Franzosen flüchten mußte. Viel von dem, was wir an unserem Kaiser bewundern, sei ihm in dieser Zeit ins Gemüth gesenkt worden. Er endete mit einem Toast auf den deutschen Kaiser. In kurzen Worten hob Herr Professor Frohmayer die Wohlthaten hervor, mit welchen Seine Majestät unser engeres Vaterland im Verein mit unserem König Karl schon erfreut haben, und schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät den König Karl. Die Gesangsvorträge der Seminaristen sowohl, als des Museums, geleitet von Musikoberlehrer Hegeler erbehrten weder der Präcision noch der Dynamik und ernteten stürmischen Beifall.

Pfalzgrafenweiler, 18. März. (Corr.) Wenn von einigen Gegenden als eine große Seltenheit mitgeteilt wird, daß sich an Obstbäumen Blüten zeigen, so kann dies auch von einem höher gelegenen Orte des Schwarzwalds berichtet werden. In der Baumschule des M. Mast in Herzogsweiler ist seit dem 15. d. M. ein Spalierbäumchen in schönster Blüte zu sehen.

Stuttgart, 22. März. (Corr.) Am heutigen Geburtsfeste des Deutschen Kaisers ist die Stadt, besonders die öffentlichen Gebäude besaggt, wie es am Geburtsfeste des Königs der Fall gewesen. Aber der gestern Abend eingetretene starke Regen, der als solcher sehr erwünscht kam, hat jedoch in weniger erwünschter Weise bedeutend abgekühlt.

Stuttgart, 22. März. (Corr.) Generalversammlung der Volksbank. Diese trat gestern Abend gegen 8 Uhr in dem Concertsaal der Piederhalle zusammen. Anwesend waren nach der Abzählung beim Eintritt 466 hiesige Mitglieder und 21 auswärtige, die zur Beschlußfähigkeit benötigte Zahl. Der Vorstand des Verwaltungsraths Km. und G.-R. Walter führte, die Sitzung eröffnend, den Vorsitz, indem er in einer Einleitungsrede auf den Zweck der Versammlung hinwies und bat, keine Persönlichkeiten vorzubringen. Bankdirektor Dieffenbach trug hierauf den 12ten Rechenschaftsbericht pro 1881 mit Bilanz vor. Der traurige Inhalt dieser gedruckt vorliegenden Stücke ist bekannt und sind demnach auf Verlustkonto pro 1881 1608308 M. 94 Pf. abgeschrieben, so daß das noch vorhanden gewesene Stammkapital der Mitglieder mit 1419657 M. 10 Pf. und dem Reservefonds von 195788 M. 95 Pf. zusammen 1615446 M. 5 Pf. als absorbiert erscheint bis auf rund 7000 M. Paar 220615 Mark 44 Pfennig, in Wechseln 423603 Mark 4 Pf. in Effekten, in Ziellern und sonstigen Pfandtheinen 230404 M. 11 Pf., an Debitorenstand in laufender Rechnung 1754237 M. 97 Pf., wovon jedoch 528111 Mark 6 Pf. als schwer realisierbar, dagegen Creditoren in laufender Rechnung 1275689 M. 92 Pf., Immobilien besitzt die Bank für 1754237 M. 97 Pf., denen aber ein Gut-

haben der Hypothekenbank-Institute von Stuttgart von 633124 M. 21 Pf. gegenübersteht. Accepte circuliren auf die Bank 246545 M. 13 Pf. Unter solchen Umständen kam nur ein von Großkapitalisten beantragtes Anlehen von etwa 700000 M. und ebenso viel als Darlehen von Mitgliedern, die Bank vor Konkurs retten. Nach langen heftigen Reden und Gegenreden wurde dies und nicht die sofortige Liquidation gutgeheißen, aber keine Decharge erteilt, sondern nur die Abschreibung des Verlustes von 1608308 M. genehmigt, aber alle Rechte gegen Verwaltungsrath und Direktion vorbehalten. § 4 der Statuten wurde dahin abgeändert, daß nur noch 2 statt 3 Direktoren anzustellen seien, auch wurde eine Superrevisionskommission in den Verwaltungsrath gewählt.

Stuttgart, 23. März. (Corr.) Zur Sache der Volksbank. Die Stimmung unter den zahlreichen Mitgliedern der Volksbank war eine sichtlich sehr gereizte und erbitterte, weil sie den großen Verlust des sämtlichen Stammkapitals und des Reservefonds bis auf etwa 7000 M. lediglich der Geschäftsführung und Behandlung zuschreiben. Darum wäre der Antrag auf sofortige Liquidation mit großer Mehrheit durchgedrungen, wenn nicht mehrseitig und nachdrücklich davor gewarnt worden wäre, wegen der großen aus einem dann unvermeidlichen Konkurs hervorgehenden Verluste. Da von Seiten des Dr. Steiner von der Vereinsbank und anderer Großkapitalisten 500000 M. als Anlehen angeboten sind, falls die Mitglieder der Bank ebensoviel oder mindestens 400000 M. aufbringen. Da die Vorstände der Bank und die Mitglieder des Verwaltungsraths jedenfalls für einen erheblichen Theil des Verlustes aufkommen müßten und unter diesen sehr reiche Leute sind, so sollte diese Summe schon zusammenkommen, um die Bank wenigstens noch eine Zeitlang fortführen zu können, ohne Konkurs zu machen. Sägt man doch die schon am ersten Tage in Umlauf gesetzte Unterzeichnungsliste hab: 200000 M. ergeben, verbürgt ist dies freilich, aber unwahrscheinlich. Da die Unterzeichnung noch bis nächster Montag offen bleibt, so wurde die nächste Generalversammlung mit der schließlichen Entscheidung auf Freitag den 31. März festgesetzt. Man ist in hohem Grade gespannt darauf. Von den 937 Mitgliedern gehören 131 andern Orten als Stuttgart an, ohne die 25 dieses Jahr ausgetretenen Auswärtigen. Es ist die Sache der Volksbank keineswegs bloß eine Stuttgarter Lokalsache. Diese 131 sind in: In den Vororten: Berg 6 (2.1 ausgetreten), Heßlach und Gablenberg je 5 (und bei G. 2 ausgetreten). Ferner Ludwigsburg 11 (+ 1), Cannstatt 9 (+ 1), Untertürkheim 7, Zuffenhausen 4, Feuerbach, Ulm, Calmbach, Marktgröningen, Badnang je 3, Waiblingen, Beutelsbach, Möhringen, Boihnung, Vöfingheim, Plattenhardt, Tübingen und Tuttingen je 2. Die übrigen mit je 1 an der noch fehlenden Zahl einzelner Orte.

(Abschaffung des Impfwangs.) Im Stuttgarter Bürgermuseum sprach Dr. Bilsinger über die Abschaffung des Impfwangs. Er führte zahlreiche Fälle von Impfergiffungen an und schloß seine Rede mit der Sage, daß ein Zwang in einer Sache, über deren wohltätige oder üble Folgen so große Meinungsverschiedenheiten der hervorragendsten Gelehrten bestehen, ungerechtfertigt sei. Die Reichsregierung sollte einen Commissar entsenden, welcher unparteiisch das Für und Wider prüfen solle, wonach erst das Gesetz zu erlassen sei. Es gäbe jetzt Mittel genug gegen die Pockenkrankheit, man solle nur darüber das Volk aufklären, die Kinder dagegen mit der Impfergiffung verschonen.

Rottweil, 20. März. (Fortsetzung der Schwurgerichtsverhandlung gegen J. Stoll von Sigmarswangen.) Andern Tags über verschiedene Krähwunden an seinem Leibe befragt, erklärte er auf dem Heimweg zwischen Sulz und Oberndorf an einer Dornhecke sich verletzt zu haben. Daneben brachte er vor, er sei von Oberndorf nach Sulz mit der Bahn gefahren und habe hierbei mit einem Andern Streit bekommen, woher seine Verletzungen rühren; den Schäuble, der nach Böhlingen zu seinem Vater gewollt, habe er schon in Oberndorf verlassen. Bei seiner am Tage nach Auffindung der Leiche erfolgten Verhaftung hielt er noch an diesem Vorbringen fest, nachdem er die von ihm am 11. Nov. getragenen Kleider frisch gewaschen hatte. Man fand indeß jenes abgelegte Hemd unter seinem Bette versteckt und die Brust des Hemdes mit Blut besetzt. Vor den Richter geführt, änderte er sein Vorbringen. Er gab zu, daß er nicht mit der Eisenbahn von Oberndorf nach Sulz gefahren, sondern in Gesellschaft des Schäuble, der nach Böhlingen gewollt habe, nach Sigmarswangen gegangen sei. Auf diesem Wege sei ein ihm unbekannter Mensch, den er für einen Kameraden des Schäuble gehalten, mit ihnen gegangen. Plötzlich habe dieser Mensch den Schäuble niedergeschlagen und auch ihn — den Angell. —, als er dem Schäuble habe helfen wollen, mit Stockschlägen mißhandelt, denen er nur durch die schnelle Flucht sich habe entziehen können. Uebrigens habe er noch gehört, wie Schäuble, der gleichfalls die Flucht ergriff, ihn beim Namen gerufen habe, weshalb er angenommen hätte, Schäuble werde nach Böhlingen heimgewandert sein. Auch jetzt noch erklärte er, daß die Straße in seinem Gesicht von dem Fall in eine Dornhecke herühren und eine Wunde am Finger habe er sich beim Sägen zugezogen. Vom Untersuchungsrichter verhört, änderte er wieder sein Vorbringen; er räumte ein, daß ein dritter Unbekannter nicht dabei gewesen sei, als er und der Erschlagene von Oberndorf nach Sigmarswangen gegangen, sie seien allein gewesen. Unterwegs seien sie in Streit gerathen, hierbei habe er mit seinem Stock dem Schäuble einige Streiche an die Schläfe gegeben, daß er zu Boden ge-

Ein gefährlicher Nebenbuhler.

Humoreske aus dem Rekrutenleben.

Von N. J. Anders. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Lesen Sie nur gleich,“ fügte er freundlich hinzu, „wir werden doch wohl noch eine gute Weile warten müssen, bis die beiden mit dem Bescheid zurückkommen.“

Der Leser kennt die Briefe und kann sich von den Empfindungen der Empfänger wohl einen Begriff machen.

Während Knusmeyer in sieben Himmeln schwelgte, hatte Koppel Mühe, seine Wuthausbrüche in Gegenwart des Feldwebels zu unterdrücken, die sich umsomehr steigerten, als er aus den Gesichtszügen des Rekruten deutlich die freudige Ueberraschung las, die ihm der Brief bereitet, über dessen Inhalt der biedere Unteroffizier wohl kaum noch in Zweifel war. Sein einziger Trost war der, daß er sich durch die acht Tage Arrest an dem Untergebenen zu rächen gedachte.

Nicht lange indeß konnte er ungestört seinen Rachegedanken sich überlassen, denn schon kamen die beiden abgeordneten Soldaten wieder zurück.

„Nun,“ fragte der Feldwebel, „Sie bringen ja nichts; haben Sie denn die Sachen auf der Studie nicht gefunden?“

„Zu Befehl, nein, Herr Feldwebel,“ lautete die von beiden gegebene Antwort.

„Und auf der Montierungskammer, wie heißt's da aus?“

„Zu Befehl, Herr Feldwebel, die Montierungen, sowohl die Parade- wie die Sonntaguniform Knusmeyers, befinden sich in sauberem Zustand auf der Kammer.“

„Dann bin ich verrückt, beoffen oder blind gewesen,“ platzte Koppel, der nicht länger an sich halten konnte, heraus, während Knusmeyer im Stillen ein Dankgebet emporsandte.

Der erstere konnte nicht wissen, daß der Feldwebel dem Rekruten gestattet hatte, seine Parade-Uniform heimlich auf der Montierungskammer abzuliefern.

„Sie sehen, Unteroffizier Koppel, daß ich alles gethan habe, um dem Vergehen, auf die Spur zu kommen, aber unter den Umständen steht es fest, daß Sie sich geirrt haben. Ich kann also den Mann nicht in Arrest schicken.“

„Zu Befehl, Herr Feldwebel,“ nahm Koppel mit sichtlich bewegter Stimme das Wort, „ich wollte um die Erlaubniß bitten, mir Nachmittags bei Ihnen einfinden zu dürfen, um Ihnen eine dienstliche Angelegenheit zu vermelden, von die man nicht gerne öffentlich spricht.“

„Sind Sie denn närrisch, daß Sie fragen, ob Sie mich besuchen können?“

Mit diesen Worten nahm der Feldwebel den Unteroffizier beim Arm und beide schritten, leise plaudernd, dem Kasernenflügel, in dem die Kompanie lag, zu.

Zu allgemeinem Staunen hörte man wenige Tage darauf, der Unteroffizier Koppel hätte um seine Dienstentlassung und um mögliche Einstellung in die Gendarmen nachgesucht.

Die den Unteroffizier näher kannten, konnten kaum eine Erklärung dafür finden, da es keinen eifrigen, pflichttreueren Soldaten gab. Aber auch seine Korporalschaft vernahm diese Botchaft nur ungern, denn Koppel gehörte noch zu jenem alten Schutze von Vorgesetzten, die mit einer rauhen Außenseite das tiefste Mitgefühl für ihre Untergebenen vereinigen, und wenn er auch in den letzten Tagen mit Knusmeyer etwas hart verfuhr, so wissen unsere Leser ja den Grund dafür.

Koppels Wunsch wurde erfüllt, ja noch mehr, er wurde als Gendarm in demselben Städtchen angestellt, und gefiel sich in der kleidsamer Uniform bald eben so gut, wie vordem in der der Unteroffiziere.

Es bleibt nun nur noch mitzutheilen, daß Knusmeyer bei Riefe von Tag zu Tag mehr Fortschritte in der Liebe machte und beide als ersterer seine Dienstzeit beendet hatte, ein Schaufgeschäft etablirten, dessen bester und gern gesehener Gast der Gendarm Koppel wurde, der seinen Groll infolge einer recht annehmbaren Parthie bald vergessen hatte und wohl auch der Ansicht wurde, daß sich die Liebe einmal nicht erzwingen läßt.

fallen sei. Derselbe habe sich wieder erhoben, sich gewehrt und auch er — der Angekl. — sich zur Wehre gesetzt, dann sei Schäuble gefallen und liegen geblieben, er sei einige Zeit bei ihm gestanden und habe, als er gesehen, daß Schäuble kein Lebenszeichen mehr gebe, ihm sein Geld genommen. Schäuble habe wie er das erste Mal gefallen, einige Mal geschrien, allein er habe ihm den Mund zugehalten, damit man es nicht so weit habe hören können, davon habe er die Witzwunde an der Hand; die Kräfte habe ihm Schäuble während des Streits beigebracht. Wie er gesehen, daß Schäuble todt sei, habe er ihn in den Wald hineingetragen; er habe ihn nicht tödten wollen, er sei eben in Zorn und Raserei gekommen und habe, als Schäuble ihn packte, einen Stein aufgehoben und ihm denselben an die Schläfe geschlagen. Auch dieses Vorbringen hielt übrigens der Angeklagte nicht fest, er bestritt insbesondere nicht mehr, daß er nicht bloß mit seinem Stock und dem Stein den Schäuble an die Schläfe geschlagen und ihm, damit man seine Stimme nicht höre, den Mund zugehalten, sondern daß er ihn auch gewürgt habe. Was das geraubte Geld betrifft, so wurden, nachdem der Angekl. bereits 12 M. 30 Pf. davon ausgegeben hatte, auf dem Oberhof noch 64 M. gefunden und zwar im Gefindeabtritt in einem alten Schuh versteckt. Noch sei erwähnt, daß der eigene Vater des Angekl., indem er dürres Holz sammelte, es war, welcher nachher zuerst den Ort der grausigen That betrat, den Leichnam des Erschlagenen fand und hierauf dem Schultheißenamt hievon Anzeige machte. (Schluß folgt.)

(Brandfälle.) In Zuffingen u. Münstingen, brach am 19. März Nachts 12 Uhr Feuer aus, in Folge dessen 1 Wohnhaus beschädigt und eine Scheuer total zerstört wurde. Es wird Brandstiftung vermuthet.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Vergangenen Freitag fiel in Herbrechtingen ein 4jähriger Knabe in die Brenz. Der von

einer Streife kommende Stationskommandant Klein hörte den Fall ins Wasser, sah das Kleibchen des Kindes, legte schnell seine Waffen ab und sprang ins nasse Element. Es gelang ihm auch, das ihm entgegentreibende Kind zu ergreifen und zu retten.

Ueber das Vermögen nachstehender Personen wurde das Konkursverfahren eingeleitet: Carl Stügel, Bäcker und Rosenwirth in Untertürkheim; Philipp Dorkheimer, Zimmermann von Wilbbad; Wendelin Zimmermann, Weber in Hirschau (Rottenburg); Joseph Grupp, Sternwirth in Böhmengirch; Joh. Georg Schwahn, Händler von Großsüßen, entwichen; Adolf Schweizer, Schmied in Reutlingen.

Deutsches Reich.

Eine edle, wirklich hochherzige That hat die Chronik von Sattelbach (Amt Rosbach) zu verzeichnen. Einer armen Familie wurde laut „Landesztg.“ vor Kurzem das ganze Anwesen, bestehend in Wohnhaus und Ackergerände, im Zwangswege versteigert. Verzweifelt blickten die ihres Eigenthums gänzlich Entblöhten in die Zukunft. Da erhielten sie plötzlich die erfreuliche Nachricht, daß ein unbekannter Wohlthäter das Anwesen ersteigert habe, um es den unschuldig Verarmten zum Geschenk zu machen. Der edle Geber begnügte sich damit übrigens nicht, sondern schenkte den Kindern der armen Leute außerdem einige Acker Land, um die Familie in den Stand zu setzen, ihren Erwerb mit Aussicht auf Erfolg suchen zu können. Ehre solchem gutherzigen und edlen Manne!

Ausland.

Wien. Kürzlich bemerkten die Passanten in der Praterstraße einen Mann, der, nachdem er seinen Mantel abgeworfen hatte, fast ganz unbekleidet dastand, den blutenden Leib mit einem Dornenast umgürtet und auf seinem Haupte eine Dornenkrone tragend. Als er unter dem Rufe: „Ich bin Jesus Christus“ seinen Weg weiter fortsetzen wollte, wurde er aber von einem Polizisten angehalten und auf die Wache gebracht, wo er als der 42jährige

Zimmermaler Schmanda erlannt wurde, welcher schon seit längerer Zeit von der fixen Idee beherrscht wird, Christus zu sein.

Petersburg, 23. März. Der Ausschuss für den Unterricht im Reichstag lehnte mit 7 gegen 5 Stimmen den (vom Deutschen Schulverein bekanntlich so energisch angefochtenen) Gesetzentwurf für die Mittelschulen ab.

Petersburg, 23. März. Ein zahlreich besuchtes Festmahl deutscher Reichs-Angehöriger ist glänzend verlaufen. Anstatt des deutschen Botschafters der zu Gatschina weilt, brachte der bayerische Gesandte, Herr v. Ruthardt, einen Toast auf Kaiser Alexander III. Darauf folgte ein Toast auf Kaiser Wilhelm, den deutschen Kronprinzen und das deutsche Vaterland. Die russische und deutsche National-Hymne wurden dabei gespielt und enthusiastisch aufgenommen.

Petersburg, 23. März. Der „Herold“ meldet: Gestern wurde den jüdischen Apotheken-Besitzern ein Erlaß vom Minister des Innern verlesen, nach dem sie ihre Apotheken binnen Jahresfrist an Nicht-Juden verkaufen sollen. Die Verfügung trifft 14 jüdische Apotheken-Besitzer, die alle den gelehrten Grad des Provisor besitzen. Der Erlaß stützt sich auf ein Gesetz, nach dem den jüdischen Provisoren erlaubt ist, hier zu wohnen, aber nicht gestattet, Handel in ihrem Specialfach zu treiben. Außerdem wurde den jüdischen Provisoren, die Apotheken verwalteten, mitgetheilt, daß mit dem heutigen Tage ihre Verwaltung aufzuhören habe.

Altenstaig. Schraunen-Zettel vom 22. März 1882.

Neuer Dinkel	9 50	9 30	8 80
Haber	9 —	8 50	8 —
Berste	10 40	10 20	10 —
Weizen	13 —	12 50	12 —
Roggen	11 50	11 —	10 50
Wicken	— —	9 —	— —
Welschkorn	— —	10 —	— —

Auflösung des Räthfels in Nr. 34 Morgen.

Veranmthungen.

Altenstaig.

Bekanntmachung.

In Betreff der Leichenschau, der Leichenöffnung und des Begräbnisses ist am 24. Februar d. J. eine K. Verordnung erschienen.

Bei der auf Sonntag den 19. März nach dem Vormittagsgottesdienst anberaumten Publikation ist Niemand erschienen.

Es wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß Verfehlungen gegen diese Verordnung nicht mit Geiz- und Unkunde entschuldbar sind und daß die im Reg. Bl. Nr. 3 abgedruckte K. Verordnung auf dem Rathhaus für Jedermann zur Einsicht aufliegt, namentlich ist aber zu beachten, daß Beerdigungen nur nach Ausfolge der Leichenscheine durch den Leichenschauer gestattet, und daß die Leichenscheine nach erfolgter Beerdigung dem Ortsvorsteher zu übergeben sind.

Den 24. März 1882.

Stadtschultheißenamt.

Altenstaig.

Zu Confirmations-Geschenken

empfehle:

Gesangbücher, Gebet- und Predigtbücher;

auch mache auf eine Collection „Geroks Werke“ aufmerksam, welche gute Bücher von bleibendem Werthe sind.

Photographie- und Schreibalbums

Briefmappen

Buchdrucker W. Rieker.

Recht rheinischer **Trauben-Brust-Honig**, Wirkf. köstl. rein blätet. Haus, Genuß- & Heilmittel gegen alle Leiden der **Athmungsorgane**

à Flasche M. 1, 1½ u. 3.

Depôt in **Altenstaig** bei **Chr. Burghard** am Marktplat.

Schutzmarke jedem Bonbon eingepreßt.



Traubenbrustbonbons von unbed. wohlthät. Wirkung bei Husten, Katarrh, Heiserkeit.

Ohne neblige Schutzmarke auf Etikett und Verschluß sind die Brust-Bonbons nicht ächt.

Altenstaig.

Welschkornmehl

empfehl billigt

Fr. Faist.

Altenstaig.

Hüte! in den neuesten Façonnen für Damen und Kinder sind eingetroffen und fortwährend zu haben bei

Johanna Strobel, Modistin.

Altenstaig.

Unterzeichnete erlauben sich ihr Lager in

Herren-, Konfirmanten- & Kinder-Hüten, steif und weich,

in neuester Frühjahrsmode und schönster Auswahl bei billigen Preisen zu empfehlen.

Gebrüder Walz, Gutmacher.

Berned.

Lehrlings-Gesuch.

Einem ordentlichen jungen Menschen nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

Kaiser Gauß.

Bruderhaus bei Berned.

70 bis 80 Bund

Stroh

hat zu verkaufen

Friedrich Brenner.

Schuldklagschreiben

bei

W. Rieker.



**Spielberg.
Pappelstammholz-
und Gerber-Rinde-
Verkauf.**



1) Am
Samstag
den
25.
März

Nachmittags 2 Uhr, kommen an der Staatsstraße von Spielberg nach Altenstaig 18 Stück starke Pappelstämme zum Verkauf.

2) Zur gleichen Zeit kommt von 12 Stücken die Rinde am Stamm zum Verkauf. Die Zusammenkunft ist beim Durchlaß.

Schultheißenamt.
Theurer.

**Schwarzwald-
Bienenzüchter-Verein**

versammelt sich nächsten
Sonntag den 26. März

Nachmittags 1 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“ in Altenstaig Dorf, und wird hierbei von Herrn Schullehrer Schlaß daselbst ein Vortrag über die Entstehung der Faulbrut und deren Beseitigung gehalten werden. Vereinsmitglieder und Freunde der Bienenzucht sind höflich eingeladen.

Künstliche Wabenmittelwände können auch heuer wieder durch Unterzeichneten bezogen werden, wenn der Bedarf bis zum 1. April angemeldet ist.

Vereinsvorstand Klein.

**Adam Wurster,
Cementier
in Altenstaig
empfiehlt sich zur Ausführung
aller Arten
Cement-Arbeiten,**

insbesondere zu Herstellung von Trottoirs, Böden in Brauereien, Magazinen, Kellern, Einfahrten, Scheuertennen etc. nach dem neuesten System; ferner Gewölbe in Beton in jeder Spannweite und jeder Belastung zwischen gemauerten Widerlagern.

Eisenträger, Ränne unter Wasser, wie Keller u. dergl. werden unter Garantie trocken gelegt.

Cement-Platten
nach neuesten Dessins,
sowie

alle Arten Mauerdecksteine, Mauerdeck-Platten in jeder Größe, Kaminplatten, Treppenschufen, Hornvieh- und Pferdeschuppen in jeder Weite werden auf Wunsch mit oder ohne Versehen besorgt. Desgleichen besorgt alle Arten von Verputz.

Cementröhren in verschiedener Lichtweite zur Ableitung von Wasser unter Straßen, Feldwegen, aus Küchen, gewerblichen Anlagen und dergl. geeignet, werden billigst geliefert.

Portland- & Roman-Cement ist fortwährend billig zu haben bei Obigem.

Altenstaig.
EMPFEHLUNG

Mein Lager in
Kleiderstoffen

habe ich für Frühjahr- und Sommer-Saison bestens sortirt und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Carl Walz.

Nach Amerika, Australien und Afrika.

Tägliche Passagier-Beförderung mit 1. Classe Postdampfschiffen über
Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool und Amsterdam.

Für Passagiere III. Classe mit der direkten königlichen Kronlinie
Amsterdam-New-York einschließlich 2 Centner Freigepäck ab Mannheim **ausnahmsweise billig.**

Zu Accordabschlüssen empfehlen sich die General-Agentur

**Albert Starke in Stuttgart,
Olgastraße Nr. 31.**

und die Agenturen:

- in Altenstaig W. Kiefer, Buchdruckereibesitzer.
- „ Nagold Gottlob Knodel, Kaufmann.
- „ Freudenstadt Fr. Stod zur Linde.
- „ Gutingen O. Horb Carl Platz, Delmüller.

Besicht auf alle Hauptplätze Amerikas zum Tageskurs.

Beförderung von Pfalz u. Großschiffgebern von u. nach Amerika.

Nagold.
Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Damen hiesiger Stadt und Umgebung erlaube ich mein reichsortirtes Lager in **Neuheiten**, bestehend in Blumen, Federn, Spitzen, Tüll, Bändern, Stoffen, Agraffen etc. bestens zu empfehlen. Von **Stroh Hüten** nach neuester Form bis zu den gewöhnlichsten habe ich ebenfalls schöne Auswahl und bitte daher geehrte Damenwelt um gütigen Besuch und freundliches Wohlwollen.

Marie Martin, Modes.

Stroh Hüte und Federn werden zum Waschen und Färben gerne angenommen und pünktlich besorgt durch

Obige.

Egenhausen.
**Swigen und dreiblättrigen
Kleesamen**

in gereinigter, reidfreier Waare empfiehlt

J. Kaltenbach.



Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet.
Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.
Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke „Rein Cacao und Zucker“ von M. 1.60 ab.
Die 1/2 u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.

Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 Ko. M. 5) ist das Beste, was in Chocolate gefertigt werden kann.

Dépot-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.

Köln. Gebr. Stollwerck.
Kais. k. k. u. ö. Grossherzogl. k. Hofliefer.

Restitutionschwärze
von Otto Santermeister zur obern Apotheke Rottweil ist das vortrefflichste Mittel zum Auffärben abgetragener dunkler Kleider und Filzhüte.
In Flaschen zu 50 und 25 Pf. zu beziehen von der Niederlage in:
Altenstaig Buchdr. Kiefer.
Calw beide Apotheken.
Dornstetten Apoth. Schweyer.
Nagold Apotheker Döffinger.

Altenstaig.
hente Samstag & Sonntag

Mezelsuppe

wozu freundlichst einladet

E. Pfeifle,
zur Blume.

Altenstaig.
**Eine größere Parthie
Tuch- und Buxkin-
Reste**

hauptsächlich für Confirmanden geeignet

verkauft um damit zu räumen zu bedeutend herabgesetzten Preisen

W. Freil,
Tuchmacher.

Altenstaig.
hente Samstag
Mezelsuppe

wozu freundlichst einladet
Rosenwirth Klumpp.

Altenstaig.
20 bis 30 Stmri rothe und gelbe
Kartoffeln

hat zu verkaufen
Wittwe Stepper.

Altenstaig.
Auf Georgii wird ein ordentliches
Dienstmädchen
gesucht. Anträge nimmt entgegen
Buchh. Lang.

Altenstaig.
Lehrlings-Gesuch.
Einen kräftigen jungen Menschen nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre
Maurermeister Walz
in der obern Stadt.
Ca. 25 Centner gut eingebrachtes
Heu & Dohnd
hat zu verkaufen
der Obige.

„Sehr dankbar“ bin ich für die Zusendung der in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, erschienenen Broschüre: „Der Krankenfreund“, denn ich ersehe daraus, daß es vielfach selbst für Schwere Kranke noch Hilfe gibt, wenn nur die richtigen Mittel zur Hand sind.“ — So und ähnlich lautende Briefe laufen täglich ein und sollte daher jeder Leidende dieses Schriftchen ohne Verzug bestellen, um so mehr, als die Zusendung derselben von obiger Verlags-Anstalt kostenlos erfolgt.

Altenstaig.
50 bis 60 Centner
gut eingebrachtes
Heu und Dohnd

sowie auch etwas
Waizenstroh
hat zu verkaufen
Christian Dietsch,
Rothgerber.

Altenstaig.
Ungefähr 40 Stmri gesunde frühe
und späte
Kartoffeln
hat zu verkaufen
Friedrich Tafel jr.

20-Frankenstücke . M. 16. 18—22
Englische Sovereigns 20. 38—43
Dukaten 9. 53—58
Russische Imperiales 16. 63—73
Dollar in Gold . . . 4. 20—24